



Das illustrierte Flugblatt im Dreißigjährigen Krieg. Zwei ausgewählte Flugblätter gegen den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz im Vergleich

Julia Tapfer

Kerngebiet: Neuzeit

eingereicht bei: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Harriet Rudolph

eingereicht im Semester: SS 2011

Rubrik: PS-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiterin: sehr gut

Abstract

The Illustrated Flier in the Thirty Years' War. A Comparison of Two Fliers Against Friedrich V. von der Pfalz

The following paper concentrates on the role of fliers in the early modern era, especially in the Thirty Years' War in Europe (1618–1648). The first part of the paper gives a definition of the term „flier“ and a view to thematic focuses, recipients and the effect of the media. In the second part two fliers published in 1621 will be compared: „Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung“ and „Deß gwesten Pfaltzgraffen Glück und Unglück.“

Einleitung

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des Proseminars „Neuzeit: Der dreißigjährige Krieg: Politik, Kultur, Alltag“ und beschäftigt sich mit den Medien im Dreißigjährigen Krieg. Der Schwerpunkt der Betrachtung wurde dabei auf die illustrierten Flugblätter gelegt, deren Charakteristika im ersten Kapitel allgemein beschrieben werden sollen. Das zweite Kapitel ist der Bearbeitung und dem Vergleich

zweier ausgewählter Flugblätter gewidmet, die beide aus dem Jahr 1621 stammen und gegen den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz gerichtet sind.

In der Forschungsliteratur wird immer wieder bemängelt, dass sich die Geschichtswissenschaft lange Zeit diesem Quellenmaterial verschloss. Der Historiker Michael Schilling behandelte in einem Aufsatz den Quellenwert der Illustrationen auf Flugblättern der frühen Neuzeit und arbeitete vier verschiedene Aspekte aus. So könnten die Bilder wichtige Einblicke in die damalige Zeit liefern und von militärgeschichtlichem, politischem und lokalgeschichtlichem Wert sein. Den mentalgeschichtlichen Quellenwert sieht Schilling als den wichtigsten an, da man aus einem Bild durchaus Rückschlüsse auf Interessen, Kenntnisse, Vorurteile und Wünsche des gemeinen Mannes ziehen könne.¹

Bei der Recherche für diese Proseminararbeit waren die Sammlungen von Wolfgang Harms und John Roger Paas sehr hilfreich. Die meisten Bände sind in der Universität Innsbruck zur Benützung im Lesesaal freigegeben, in einzelne kann man nur in der Abteilung für Sondersammlungen Einsicht nehmen. Zu vielen der abgedruckten Flugblätter haben die Autoren der Sammlungen nützliche Kommentare verfasst, die bei der Bearbeitung der Drucke sehr hilfreich waren. Aus der Fülle an illustrierten Flugblättern nur zwei auszuwählen, war nicht einfach. Die Entscheidung fiel schließlich auf „Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung.“ und „Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück und Unglück.“, da diese in der Zeit ihrer Entstehung eine hohe Bekanntheit genossen und auch in der gegenwärtigen Forschung häufig behandelt werden.

Im Anhang der Arbeit finden sich die beiden bearbeiteten Einblattdrucke und ein Vergleich auf Textbasis zwischen „Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung.“ und dem Matthäusevangelium (Mt. 4, 1-11), da das Flugblatt als Satire auf diese Bibelstelle ausgelegt werden kann.

1. Das illustrierte Flugblatt

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über das illustrierte Flugblatt und liefert dabei eine Definition bzw. Begriffsklärung. In den Unterkapiteln werden auf Rolle und Wirkung der Einblattdrucke eingegangen, sowie publizistische Höhepunkte im Dreißigjährigen Krieg ausgearbeitet.

¹ Michael Schilling, Illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit als historische Bildquellen. Beispiele, Chancen und Probleme, in: Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele, hrsg. v. Brigitte Tolkemitt/Rainer Wohlfeil (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 12), Berlin 1991, S. 107–119, hier S. 119. Genaue Ausführungen zum Quellenwert der Bilder findet man in diesem sehr kompakten Artikel.

1.1 Begriffsklärung, thematische Schwerpunkte, Rezipienten

Als Einstieg in den Gegenstand der Arbeit empfiehlt es sich, eine kurze Definition und einen Einblick in das Wesen der illustrierten Flugblätter in der frühen Neuzeit zu geben. Beim Definieren des Flugblattes trifft man schon auf die ersten Schwierigkeiten, da es keine einheitliche, präzise Definition gibt. In der frühen Neuzeit hatte man „nicht das Bedürfnis, zwischen Flugblatt, illustriertem Flugblatt, Einblattdruck, Plakat und Flugschrift eindeutig zu differenzieren.“² Die Begriffe wurden teilweise synonym gebraucht. Heute unterscheidet man zunächst nach technischen Kriterien, also ob es sich um einen Einblatt- oder Mehrblattdruck handelt. Dies ist die gängige Praxis in der Forschungsliteratur. Der Unterschied zwischen Flugblatt und Flugschrift wird dahingehend festgehalten, dass letztere umfangreicher ist und sich durch den höheren Textanteil auch die Möglichkeit bietet, ein Thema argumentativer zu behandeln.³ Der Rezipient werde bei der Lektüre der Flugschrift „der Wirkung breiterer verbaler Argumente und anderer rhetorischer Mittel ausgesetzt“⁴, die in der Knappheit der Flugblätter so nicht zum Zuge kommen können.

Bei der oben genannten Unterscheidung zwischen Einblatt- und Mehrblattdruck wird das Thema des Druckerzeugnisses noch nicht beachtet. Schließt man aus dieser Gruppe Karten und Bekanntmachungen verschiedener Art aus, so bleibt die große Gruppe der Flugblätter übrig, die meist einen Grafikteil besitzen und deshalb als „illustrierte Flugblätter“ bezeichnet werden. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die abgedruckten Bilder meist Holzschnitte, die im 17. Jahrhundert aus Gründen der präziseren Darstellung und Möglichkeit der Schattierung zugunsten der Kupferstiche und Radierungen weichen mussten.⁵

Thematisch haben die illustrierten Flugblätter sehr großen Spielraum. Über Begebenheiten des alltäglichen Lebens wurde ebenso berichtet, wie über außergewöhnliche Himmelserscheinungen, Missgeburten oder Naturkatastrophen. Schon während der Reformation breitete sich die Konfessionsfrage in den Flugblättern aus. Auch Kriegsberichterstattungen fanden in diesem Medium ihren Platz.⁶ Die seit dem 17. Jahrhundert periodisch erscheinenden Zeitungen konzentrierten sich v. a. auf politische und militärische Themen und hatten in den Kriegsberichterstattungen der *Avisi*⁷ und

² Wolfgang Harms/John Roger Paas/Michael Schilling/Andreas Wang, *Illustrierte Flugblätter des Barock. Eine Auswahl*, Tübingen 1983, S. VII.

³ Karl Schottenloher, *Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum*, Berlin 1922, S. 17.

⁴ Harms, *Illustrierte Flugblätter des Barock*, S. VIII.

⁵ Harms, *Illustrierte Flugblätter des Barock*, S. IX. Vgl. auch Hermann Wäscher, *Das deutsche illustrierte Flugblatt. Von den Anfängen bis zu den Befreiungskriegen*, Dresden 1955, S. 9.

⁶ Wolfgang, *Illustrierte Flugblätter des Barock*, S. IX.

⁷ *Avisi* waren handschriftliche „neue Zeitungen“, die im 16. Jh. entstanden. Langsam entwickelten sich mit ihnen die Kriterien der Aktualität, Universalität, Publizität und Periodizität, die auch für die moderne

Relationen ihren Anfang.⁸ Die Zeitungen jener Zeit setzten ihren Schwerpunkt auf die (meist politische) Informationsvermittlung, was dazu führte, dass das Flugblatt sich immer mehr auf „Meinungserzeugung, Orientierung, Perspektivierung und Meinungslenkung“⁹ konzentrierte. Während man die Primärinformationen also in den Zeitungen fand, nahm das Flugblatt immer mehr die Aufgabe des Erklärens und der Meinungsbildung wahr.¹⁰

Denkt man an heutige Flugblätter, so könnte man irrtümlich Rückschlüsse ziehen, dass die illustrierten Flugblätter in der frühen Neuzeit kostenlos verteilt worden seien. Dies war aber nicht der Fall. Sie wurden von Händlern, meist durch Kolportage, Ausruf oder Hausierhandel zum Kauf angeboten, wobei die Preise nicht mehr genau zu ermitteln sind.¹¹ Fest steht, dass Flugblätter relativ billig produziert und so zu einem recht günstigen Preis angeboten werden konnten. Ein städtischer Handwerker oder Diensthote konnte beispielsweise ein Flugblatt erwerben, was für die Unterschichten der städtischen Bevölkerung nicht möglich war.¹² Diese Schichten waren trotzdem nicht völlig von den Inhalten der Flugblätter ausgeschlossen, denn durch das Ausrufen des Händlers beim Verkauf konnten auch sie sich informieren. Darüber hinaus wurden Flugblätter oft wie Plakate aufgehängt oder dienten sogar als Wandschmuck in Gaststätten oder Wohnhäusern.¹³ Auch die Tatsache, dass Flugblätter von Hand zu Hand weitergegeben wurden, lässt darauf schließen, dass eine breite Öffentlichkeit dadurch erreicht wurde. Nahm auch die „städtische, lesekundige Mittelschicht“¹⁴ als Rezipienten von Flugblättern den größten Raum ein, so findet sich trotzdem ein durchwegs unterschiedlich geschichtetes Publikum. Blätter zu politisch-militärischen Ereignissen wurden vorwiegend in Fürsten- und Ratsbibliotheken gesammelt, die genauen medizinischen oder biologischen Fallbeschreibungen waren besonders für Gelehrte interessant, und satirisch-moralische Flugblätter einfacherer Rhetorik fanden ihren Platz an Gasthauswänden.¹⁵ Diese Heterogenität der Leserschaft ist zum einen der

Presse noch Gültigkeit haben. In diesen ersten Zeitungen lag der Schwerpunkt noch auf der Informationsfunktion, erst im 18. Jh. entwickelten sich die Zeitungen zu meinungsbildenden Instrumenten. Christina Seidl, Zeitung, aus: Medien und Kommunikation, in: *historicum.net*, [http://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/2670/], eingesehen 16.3.12.

⁸ Johannes Burkhardt, *Der Dreißigjährige Krieg*, Frankfurt am Main 1992, S. 225.

⁹ Wolfgang Harms, *Europa in der deutschen Bildpublizistik der Frühen Neuzeit*, in: *Auf dem Weg nach Europa. Deutungen, Visionen, Wirklichkeiten*, hrsg. v. Irene Dingel/Matthias Schnettger (Veröffentlichungen der Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 82), Göttingen 2010, S. 41–53, hier S. 41.

¹⁰ Wolfgang Harms, *Kampf- und Kriegsbereitschaft in heilsgeschichtlichen Bezügen auf illustrierten Flugblättern von etwa 1570 bis 1632*, in: *Konfessioneller Fundamentalismus. Religion als politischer Faktor im europäischen Mächtesystem um 1600*, hrsg. v. Heinz Schilling/Elisabeth Müller-Luckner (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 70), München 2007, S. 47–63, hier S. 47.

¹¹ Harms, *Illustrierte Flugblätter des Barock*, S. XI.

¹² Ebd. S. XII.

¹³ Ebd. S. XI.

¹⁴ Ebd. S. X.

¹⁵ Harms, *Europa in der deutschen Bildpublizistik der Frühen Neuzeit*, S. 52.

großen Themenvielfalt der Flugblätter zuzuschreiben, die verschiedene Interessenten anspricht. Zum anderen sind die Flugblätter je nach Zielpublikum anders sprachlich aufbereitet, enthalten teilweise lateinische oder volkssprachliche Elemente und setzen unterschiedliches Wissen voraus. Auch die Möglichkeit für Analphabeten ein Flugblatt zu rezipieren, indem sie sich mit dem Bild beschäftigen, sollte nicht außer Acht gelassen werden. Die Texte der Flugblätter konnten zudem auch durch Vorlesen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden oder gar durch Auswendiglernen mündlich tradiert werden.¹⁶

1.2 Rolle und Wirkung der Flugblätter

Fragt man nach Wirkung der Flugblätter im Dreißigjährigen Krieg, so kommt man um Johannes Burkhardts These, die die Medien als kriegstreibend und -fördernd bezeichnet, nicht herum. Bevor allerdings diese These behandelt wird, soll kurz auf frühere Aussagen in der Forschung eingegangen werden.

Der Historiker Karl Schottenloher hat bereits 1922 das Werk „Flugblatt und Zeitung“ publiziert, das er selbst im Untertitel als „Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum“ bezeichnet. Selbstverständlich ist dieses Werk heutzutage mit Vorsicht zu genießen, da Schottenloher zwar ein Geschichtsstudium absolvierte, aber die wissenschaftliche Praxis sich in den letzten 90 Jahren doch um einiges veränderte. Schottenlohers Werk hat aber dennoch die Berechtigung hier angeführt zu werden, weil es als Vorreiter für viele weitere Studien gilt, und das Forschungsinteresse mehrerer Fächer am Gegenstand weckte.¹⁷ Schottenloher schreibt in der Einleitung zu seinem Werk, dass „das Wesen des Tagesschrifttums [...] Einstellung auf ein bestimmtes Ziel, Überredung und Einwirkung auf den Willen der Leser“¹⁸ sei. Das Flugblatt, so Schottenloher spezifizierend, wolle „nur der eilende, wandernde Ausrufer von Neuigkeiten, Kundgebungen, Willensbeeinflussungen sein“¹⁹. Ganz deutlich ist hier zu erkennen, dass bereits Schottenloher zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine starke Wirkung der Medien annahm, deren Ziel es vor allem sei, die Meinung, ja sogar den Willen der Menschen, zu beeinflussen. Bemerkenswert ist auch Schottenlohers Aussage über die Realität in den Medien. Er schreibt nämlich, dass „die Kundgebungen des Tagesschrifttums [...] immer die Meinungen über die Dinge, nie die Dinge selbst“²⁰ seien. Mit dieser durchaus sehr medienkritischen Einstellung ist Schottenloher nicht allein. Schon 1676 veröffentlichte Ahasver Fritsch einen Diskurs über die „Neuen Zeitungen“, in denen er die Neugier der Menschen anprangerte, aber auch schon darauf

¹⁶ Harms, *Illustrierte Flugblätter des Barock*, S. X.

¹⁷ Ebd., S. XIII.

¹⁸ Schottenloher, *Flugblatt und Zeitung*, S. 19.

¹⁹ Ebd., S. 17.

²⁰ Ebd., S. 19.

hinwies, dass man nicht alles glauben dürfe, was in den Zeitungen berichtet werde. Es würden nicht nur Gerüchte verbreitet, sondern die Zeitungen verfolgten als Maßnahmen der Kriegsführung sogar „politische Geheimzwecke“²¹. Medien als Propagandamittel wurden von den Zeitgenossen also schon im 17. Jahrhundert als solche wahrgenommen.

Der Philologe Wolfgang Harms brachte seit den 1980er Jahren viele Publikationen zum Thema Flugblätter in der frühen Neuzeit heraus und beschreibt das illustrierte Flugblatt als „stets auf historische Situationen bezogen, auf die es oft appellativ meinungsbildend reagiert.“²² Die Aufgaben der Meinungsbildung und -lenkung, der Deutung und Orientierung, nennt Harms öfters.²³ Somit kann man die Rolle der Flugblätter dahingehend festsetzen, dass sie – wie schon im vorigen Unterkapitel angesprochen – die Primärinformationen den periodischen Zeitungen überlassen und sich stattdessen mit der Deutung und Auslegung derselben beschäftigen. Es ging also ganz gezielt um Meinungen und auch um die Beeinflussung der Rezipienten. Dass die Wirkung der Medien von den Machthabern wahrgenommen wurde, zeigen Beispiele wie die gezielte Pressepolitik des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf (1594–1632), der so versuchte, noch zögernde Reichsstädte für sich zu gewinnen.²⁴

Die oben schon erwähnte These des Historikers Johannes Burkhardt soll an dieser Stelle kurz erläutert werden. Burkhardt misst Flugblättern und Zeitungen im Dreißigjährigen Krieg eine sehr große Bedeutung zu. Zum Effekt der Medien schreibt er in seinem Überblickswerk zum Dreißigjährigen Krieg Folgendes: „Denn so wie der Krieg die Publizistik gefördert hat, hat vielleicht auch die Publizistik den Krieg gefördert.“²⁵ Burkhardt bezeichnet die Drucke als kriegstreibend, wenn es um die publizistische Mobilmachung der Konfessionen im Vorfeld des Krieges geht und sieht in ihnen v. a. eine Verstärkerfunktion. Ein Wandel der Einstellungen wird dabei selten erzeugt, sondern es werde verstärkt, was ohnehin schon läuft. Die Medien hätten laut Burkhardt einen so langen Krieg vielleicht sogar erst möglich gemacht.²⁶

In der Forschungsliteratur überwiegt die Annahme, dass Flugblätter (und Medien im Allgemeinen) meinungsbildend auf die Rezipienten wirken sollten und dieses Ziel meist auch erreichten. Burkhardt sticht mit seiner These über die große Bedeutung der Medien im Dreißigjährigen Krieg etwas aus der Menge heraus. Ob diese wirklich so viel Einfluss auf den Krieg hatten, ist allerdings fraglich. Burkhardts Verstärkerhypothese lässt die Frage offen, warum die kriegsbefürwortenden Stimmen verstärkt

²¹ Ahasver Fritsch, Diskurs über den heutigen Gebrauch und Missbrauch der „Neuen Nachrichten“, die man „Neue Zeitungen“ nennt, Jena 1676, S. 40.

²² Harms, Europa in der deutschen Bildpublizistik der Frühen Neuzeit, S. 41.

²³ Ebd. Vgl. auch Harms, Kampf- und Kriegsbereitschaft, S. 47. Vgl. ebenso Harms, Illustrierte Flugblätter des Barock, S.VII.

²⁴ Burkhardt, Der Dreißigjährige Krieg, S. 228.

²⁵ Ebd., S. 225.

²⁶ Ebd.

werden, die Friedenswünsche aber nicht. Im Fall der Friedensverhandlungen waren die Flugblätter und Zeitungen laut Burkhardt eher zurückhaltend und trugen dann erst mit Friedensschluss zur Propagierung und Stabilisierung dessen bei.²⁷ Ist man sich über die Rolle der Medien im Dreißigjährigen Krieg auch noch nicht vollends einig, so kann man doch annehmen, dass diese insgesamt sehr bedeutend waren und auf die Öffentlichkeit einwirkten

1.3 Publizistische Höhepunkte im Dreißigjährigen Krieg

Einen publizistischen Höhepunkt kann man bereits zu Beginn des Krieges festmachen. Nach der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 entstanden mehr als 180 Flugblätter und Lieder gegen den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz.²⁸ Der schnelle Aufstieg und Fall des Pfalzgrafen war Anlass für viele Schmähschriften und laut Harms war „kein anderer christlicher Monarch der Zeit [...] publizistisch so zum Verurteilen freigegeben worden wie der Pfälzer Kurfürst und König von Böhmen am sich drehenden Rad [...]“²⁹. Aus diesem ersten Höhepunkt der Flugblattpublikationen im Dreißigjährigen Krieg wurden zwei Blätter für die vorliegende Arbeit ausgewählt, die im nächsten Kapitel genauer betrachtet werden sollen.

Das zweite wichtige Ereignis, das in den Flugblättern viel Anklang fand, war die Eroberung Magdeburgs im Jahr 1631 durch kaiserliche Truppen unter Johann Tserclaes Graf von Tilly (1559–1632). Dabei kam eine vordergründige Sexualsymbolik zu tragen, die sowohl von der feiernden katholischen, als auch von der klagenden protestantischen Seite aufgegriffen wurde. Magdeburg galt als Jungfrauenfestung und die Einnahme der Stadt wurde metaphorisch als Schändung, Hochzeit oder erzwungene Vermählung bezeichnet.³⁰

Mit dem Eingreifen des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf ab dem Jahr 1630 hatten die Verleger neuen Stoff für ihre Flugblätter gefunden. Als „Glaubensheld [...] und Retter [...] der evangelischen Kirche“³¹ gefeiert, erschienen reihenweise Flugblätter für den Schwedenkönig. Um den Siegeszug des Königs auch quantitativ eindrucksvoll zu gestalten, wurden in Flugblättern auch die kleinsten Eroberungen genau aufgelistet.³²

²⁷ Ebd., S. 232.

²⁸ Ebd., S. 227.

²⁹ Wolfgang Harms, *Bildlichkeit als Potential in Konstellationen. Text und Bild zwischen autorisierenden Traditionen und aktuellen Intentionen (15. bis 17. Jahrhundert)* (Wolfgang Stammler Gastprofessur für Germanische Philologie-Vorträge), Berlin 2007, S. 27. Harms spielt mit dieser Bemerkung auf das Flugblatt „Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück und Unglück“ an, auf dem der Winterkönig am Fortunarad emporsteigt.

³⁰ Burkhardt, *Der Dreißigjährige Krieg*, S. 227 f.

³¹ Burkhardt, *Der Dreißigjährige Krieg*, S. 228.

³² Ebd.

Der Schlachtentod zu Lützen im Jahr 1632 tat der Popularität der Schwedenkönigs keinen Abbruch, war er doch als Märtyrertod zu bezeichnen.

Negative Berühmtheit erhielt v. a. der Ligafeldherr Tilly, der sich sehr gut zur „Personifizierung des konfessionellen Feindbilds“³³ eignete. Nach der schwedisch-sächsischen Phase des Krieges gab es einen Rückgang der anschaulichen Flugblätter, da ihnen große, einfache Themen und Parteilichkeiten fehlten. Laut Burkhardt haben die Medien nur bedingt zur frühzeitigen Weckung einer Friedensbereitschaft verholfen, pünktlich zum Abschluss des Westfälischen Friedens diesen aber gelobt und zu dessen Propagierung und Stabilisierung beigetragen.³⁴

2. Beschreibung und Vergleich der zwei ausgewählten Flugblätter

Dieses Kapitel ist der Beschreibung und dem Vergleich zweier Flugblätter gegen den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz gewidmet. „Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung.“ und „Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück und Unglück.“ stammen beide aus dem Jahr 1621 und genießen einen hohen Bekanntheitsgrad, weshalb sie auch für die vorliegende Arbeit ausgewählt wurden. Es gibt von beiden Blättern verschiedene Drucke, die sich teils in Details voneinander unterscheiden. Für die Bearbeitung in dieser Arbeit wurden die Ausgaben der Bayerischen Staatsbibliothek verwendet, die online abrufbar sind.³⁵

In der Vergangenheit der Geschichtsforschung wurde illustrierten Flugblättern als Bildquellen nur wenig Beachtung geschenkt.³⁶ Dies hänge, so Schilling, einerseits mit der Erschließung des seltenen Materials zusammen, welche erst in den 1980er Jahren große Fortschritte machte, andererseits seien auch von anderen Fächern wenig Anregungen für eine intensive Beschäftigung damit ausgegangen. Das Problem in der Forschung bringt Harms auf den Punkt, wenn er die Inhalte der Drucke als Berührungspunkte mit jedem Fach, das sich mit der Neuzeit beschäftigt, beschreibt. Dabei fallen, so Harms, die meisten Flugblätter nicht nur in die Kompetenz eines einzelnen Fachs.³⁷ Die Fortschritte in der Erforschung der illustrierten Flugblätter hat man v. a. dem amerikanischen Germanisten John Roger Paas und dem ebensitzierten Philologen Wolfgang Harms zu verdanken. Beide legten Sammlungen von Einblattgedrucken aus der frühen Neuzeit in mehreren Bänden an und fügten teils auch für

³³ Ebd., S. 229.

³⁴ Ebd., S. 232.

³⁵ Die Datenbank der Bayerischen Staatsbibliothek war für die Recherche dieser Arbeit sehr nützlich, da sie eine eigene Rubrik zu Einblattgedrucken der frühen Neuzeit enthält, welche man anhand einer Suchmaske durchstöbern kann. Die gefundenen Flugblätter können bequem als PDF-Datei heruntergeladen werden [<http://www.bsb-muenchen.de/Einblattgedrucke.178.0.html>], eingesehen 16.3.12.

³⁶ Schilling, *Illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit als historische Bildquellen*, S. 108.

³⁷ Harms, *Kampf- und Kriegsbereitschaft*, S. 47.

deren Interpretation wertvolle Kommentare hinzu. Die im Folgenden bearbeiteten Blätter sind beide sowohl in Harms' als auch in Paas' Sammlung enthalten.

An dieser Stelle sei auch Hermann Wäschers Publikation „Das deutsche illustrierte Flugblatt“ genannt, die 1955 erschienen ist. Das Werk ist hauptsächlich wegen der veröffentlichten Flugblätter interessant, da es in den 1950er Jahren die umfangreichen Sammlungen, wie sie heute zur Verfügung stehen, noch nicht gab. Ansonsten sind aus dem Werk wenig verlässliche Informationen zu entnehmen, da der Autor weder Fußnoten noch Zitate anführt. Er schreibt selbst im Vorwort, dass seine Publikation lediglich „eine kleine Auswahl der schönsten Blätter“³⁸ sein soll und keine Geschichte des Flugblattes. Trotzdem ist sein Werk zum Beschaffen von Quellenmaterial nützlich. „Deß gwesten Pfalzgrafen Glück und Unglück“ findet sich auch in seinem Sammelwerk.

2.1 Deß Pfalzgraffen verderbliche Versuchung³⁹

Das im Anhang vorliegende Flugblatt stammt aus dem Jahr 1621 und ist ein parodistisches Spottblatt gegen den Pfalzgrafen Friedrich V. Wie oben schon erwähnt, entstanden in einem Zeitraum von drei Jahren (1620–1623) über 180 solcher Flugblätter gegen den Winterkönig. Dieses Blatt trägt den Titel „Deß Pfalzgraffen verderbliche Versuchung.“, im Untertitel bzw. als zweite Überschrift direkt über dem Bild findet man die andere Schreibweise „Des Pfalzgraven verderbliche versuchung.“ Dieses Flugblatt hat einen Textteil (Typendruck in drei Spalten, Prosa) und einen Bildteil (Kupferstich und Radierung)⁴⁰ und ist somit als illustriertes Flugblatt zu bezeichnen. Betrachtet man das Bild, so sieht man verschiedene Großbuchstaben bei den einzelnen Szenen. Diese werden im Text aufgegriffen. Man liest also die Textstelle mit dem Verweisbuchstaben und findet so schnell die Stelle im Bild, an der das Geschriebene illustriert wird.

Auf dem Bild erkennt man Friedrich V. (1596–1632, Pfalzgraf von 1610–1623, König Friedrich I. von Böhmen 1619–1620) unter einen Baum sitzend. Seine Gemahlin Elisabeth steht mit einem Stein in der Hand vor ihm. Im Hintergrund sieht man links die Prager Schlosskirche, während rechts die aufgestellte Armee an die Schlacht am Weißen Berg erinnert.⁴¹ Dieses Flugblatt verdient besondere Beachtung, da es sich deutlich an das Matthäusevangelium anlehnt und den schnellen Aufstieg und Fall des Pfalzgrafen so satirisch darstellt. Wendet man sich dem Inhalt des Textes zu, so trifft

³⁸ Wäscher, Das deutsche illustrierte Flugblatt, Vorwort.

³⁹ Zu finden unter [http://mdz10.bib-bvb.de/~einblattdrucke/images/300000081_0_r.pdf], eingesehen 16.3.12, sowie bei John Roger Paas, *The German Political Broadsheet (1600–1700)*, Vol. 4, Wiesbaden 1994. S. 1008. Ebenso abgedruckt in: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bd. 4, hrsg. v. Wolfgang Harms, Tübingen 1987, Nr. IV 144.

⁴⁰ Harms, *Deutsche illustrierte Flugblätter*, S. 194.

⁴¹ Ebd.

man wie in der Bibel auf drei Versuchungen.⁴² Friedrich schlüpft in diesem Flugblatt in die Rolle Christi und wird, nicht wie Christus vom Teufel, sondern von seiner Frau, seinem Hofprediger Abraham Scultetus (1566–1624) und schließlich vom Heerführer Graf Heinrich Mathias von Thurn (1567–1640) dreimal in Versuchung geführt. Kontrastierend zur Bibelstelle und so im kompletten Gegensatz zu Jesus Christus, widersteht Friedrich den Versuchungen nicht. Um zu verdeutlichen, wie genau sich der Flugblatttext an die Bibelstelle hält, sind im Anhang dieser Arbeit beide Texte im direkten Vergleich nebeneinandergestellt.

Taucht man nun tiefer in die inhaltliche Ebene des Textes ein, so lassen sich die drei Versuchungen festmachen. Zunächst tritt Friedrich V. seine Gemahlin entgegen. Sie drängt ihn mit den Worten „Bist du ein Churfürst/unnd Pfaltzgraff bey Rheyn/ so mach das du die Böhmishe Cron auffgesetzt/ und die Stein daselbst zu Brodt werden“ dazu, die Wahl zum böhmischen König anzunehmen, was der Pfalzgraf auch macht und so zu Friedrich I. von Böhmen wird. Diese Entscheidung „wird im Rückblick dem Ehrgeiz seiner jungen Gemahlin angelastet.“⁴³ Die Passage mit der Brotwerdung der Steine findet man so auch in der Bibel. Der teuflische Versucher will den hungernden Jesus in der Wüste dazu bringen, Steine zu Brot werden zu lassen, doch dieser widersteht mit den Worten: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“⁴⁴ Friedrich kann im Gegensatz zu Jesus Christus seiner ersten Versuchung nicht widerstehen. Die nächste Versuchung wartet schon in Gestalt des Hofpredigers Scultetus. Dieser wird auch im nächsten Flugblatt wieder auftreten. Scultetus wird als treibende Kraft des Bildersturms zu Prag gesehen⁴⁵, wozu er Friedrich auch in diesem Flugblatt verleitet. Der Parallelismus zur Bibelstelle ist in dieser Passage deutlich erkennbar. Hier führt Scultetus Friedrich in die königliche Stadt Prag, ganz nach oben in die Schlosskirche. In der Bibel führt der Teufel Jesus in die Heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne eines Tempels. Jesus wird angehalten, sich hinabzustürzen; Friedrich wird angehalten, die Bilder und Heiligtümer hinabzustürzen. Wiederum widersteht Friedrich nicht. Als dritte Versuchung erscheint der Heerführer Graf Heinrich Matthias von Thurn, der Friedrich auf den Weißen Berg führt und ihm das ganze böhmische Königreich verspricht. Als dieser ein drittes Mal nicht widerstehen kann, ist sein „Schicksal in Böhmen besiegelt.“⁴⁶

Dass dieses Flugblatt so gut beim Publikum ankam und verschiedene Versionen davon gedruckt wurden, hängt damit zusammen, dass „der Autor ein gewisses Vorverständnis

⁴² Die Bibel (Luther 1912), Mt. 4, 1-1, [http://www.bibel-online.net/text/luther_1912/matthaeus/4/#1], eingesehen 16.3.12.

⁴³ Harms, Deutsche illustrierte Flugblätter, S. 194.

⁴⁴ Die Bibel (Luther 1912), Mt. 4, 1-1, [http://www.bibel-online.net/text/luther_1912/matthaeus/4/#1], eingesehen 16.3.12.

⁴⁵ Harms, Illustrierte Flugblätter des Barock, S. 100.

⁴⁶ Ebd., S. 194.

beim Publikum voraussetzen⁴⁷ konnte. In der heutigen Zeit könnte man von den Rezipienten nicht verlangen, diese Passage ohne irgendwelche Zusatzangaben sofort als Satire auf eine Bibelstelle zu erkennen. In der frühen Neuzeit war eine viel umfassendere Bibelkenntnis verbreitet, so mussten, laut Harms, „die Abweichungen von der Vorlage“⁴⁸ umso prägnanter erscheinen und „damit die intendierte Kritik den Lesern deutlich werden.“⁴⁹

2.2 Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück und Unglück⁵⁰

Auch dieses Flugblatt erschien 1621 und dreht sich um den Winterkönig Friedrich V. Das Blatt bietet Bild und Text Platz, wobei die Illustration eine Radierung ist und die Namen der Personen dazugeschrieben stehen. Der Text in Versform (Paarreim) ist in drei Spalten eingeteilt, das Jahr des Druckes findet man – wie auch beim vorhin beschriebenen Blatt – an der Unterseite.

Dieses Flugblatt stellt Friedrichs schnellen Aufstieg und Fall mit dem geläufigen Bild des Fortunarades, also dem von der griechischen Schicksalsgöttin gedrehten Glücksrad, dar. Auf dem Bild erkennt man sehr deutlich, dass Friedrich als Kurfürst emporsteigt, als König mit Zepter und Krone auf dem höchsten Punkt sitzt und sogleich als Friedrich ohne zusätzlichen Titel ins Wasser stürzt. Nennenswert ist an dieser Darstellung die Tatsache, dass nicht Fortuna das Schicksalsrad dreht, sondern dass diese Aufgabe die Räte Scultetus und Camerarius⁵¹ übernehmen.⁵² Diese können das Rad aber nicht richtig unter Kontrolle halten und durch das Weiterdrehen stürzt der König hinab. Hier wird die Schuld am Fall eindeutig auf die drängenden Räte geschoben, Friedrich selbst wird sehr passiv dargestellt. In der rechten Bildhälfte erkennt man, wie Friedrich von holländischen Fischern im Netz an Land gezogen wird. Dabei handelt es sich um eine Anspielung auf seine Flucht in die Niederlande, von wo aus er nach seinem Fall die pfälzischen Stammlande regierte.⁵³

Betrachtet man die textliche Komponente des Flugblattes, so fällt auf, dass in der ersten Spalte eine positive Grundstimmung vorherrscht. Hier wird Friedrichs Glück beschrieben, indem ihm große Ehre nachgesagt und auf seine jungen Erben verwiesen wird. Erst in den letzten fünf Versen dieser Strophe, kommt mit dem Satz: „In Summ

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Zu finden unter [http://mdz10.bib-bvb.de/~einblattdrucke/images/300000209_0_r.pdf], eingesehen 16.3.12, sowie bei John Roger Paas, *The German Political Broadsheet (1600–1700)*, Vol. 3, Wiesbaden 1991, S. 746. Ebenso bei Wäscher, *Das deutsche illustrierte Flugblatt*, Nr. 34.

⁵¹ Ludwig Camerarius (1573–1651), enger Berater Friedrichs V. und Chef dessen Exilregierung in Den Haag.

⁵² Harms, *Bildlichkeit als Potential in Konstellationen*, S. 27.

⁵³ Harms, *Deutsche illustrierte Flugblätter*, S. 194.

ihm war wol allermassen Wann er sich nur hett gnügen lassen“, eine düstere Vorahnung auf, die nichts Gutes verheißt. In der zweiten Strophe folgt die Beschreibung von Friedrichs Aufstieg und Fall. Die letzte Strophe zeigt schließlich auf, wohin Friedrichs „Hoffart“ ihn geführt hat und enthält eine kleine Moral, nämlich dass sich jeder mit dem, was er hat, begnügen sollte.

2.3 Vergleich der beiden Flugblätter

Beim Vergleich der eben beschriebenen Flugblätter kann man festhalten, dass beides Publikationen gegen den Winterkönig sind. Interessant ist hierbei aber, dass in beiden Blättern nicht der Pfalzgraf selbst für sein jähes Ende als König von Böhmen verantwortlich gemacht wird. Im ersten Flugblatt erscheinen drei Gestalten, nämlich Friedrichs Gemahlin, sein Hofprediger und der Heerführer von Thurn sogar als Teufelsfiguren. Diese treiben Friedrich ins Verderben. Friedrich kann nicht widerstehen und wird so zwar zum Gegenbild Christi, aber die eigentliche Teufelsgestalt wird auf andere Personen übertragen. Im zweiten Flugblatt ist Friedrich noch passiver als im ersten. Das Rad wird von Camerarius und vom schon im ersten Flugblatt dagewesenen Scultetus gedreht; Friedrich kann selbst nichts dagegen unternehmen. Sein Fehler war es, auf die Räte zu hören und ihnen zu vertrauen, sie stürzen ihn bildlich wieder von seinem Thron herab. Im Text wird zwar auch Friedrichs Hoffart genannt, die ihn emporhob, doch schon im nächsten Vers heißt es: „Die beste Maister in dem Rath Die waren da sein höchster Schad“. Die Schuld wird also eher bei seinen Räten gesehen, als bei ihm selbst.

Die religiöse Perspektive, die im ersten Blatt im Vordergrund steht, fehlt im zweiten Blatt vollkommen. Schon allein die Tatsache, dass eine Bibelstelle als Vorlage dient, zeugt von einer großen Nähe zur Religion. Im Text wird die Konfessionalisierung deutlich hervorgehoben, da immer wieder auf den Calvinismus hingewiesen wird. In gewisser Weise wurde Friedrich also von seinem calvinischen Irrglauben in seine missliche Lage gebracht.

Betrachtet man als letzten Vergleichspunkt noch das Zielpublikum der beiden Blätter, so können keine entscheidenden Unterschiede festgemacht werden. Textlich sind beide Flugblätter eher einfach gehalten, lateinische Passagen fehlen zur Gänze und die Komplexität der Sätze stellt besonders im zweiten, versförmigen Text kein Problem bei der Rezeption dar. Der Prosatext des ersten Flugblattes ist sprachlich etwas anspruchsvoller, was damit zusammenhängt, dass der Stil des Bibeltextes übernommen wurde. Da dieser den Menschen damals aber durchaus geläufig war, dürfte auch die Rezeption dieses Textes keine großen Schwierigkeiten bereitet haben. Auch die Tatsache, dass ein Großteil der Bevölkerung noch nicht lesen konnte, tat der Popularität der Texte keinen Abbruch. Die Texte wurden auch vorgelesen, und durch die Bilder war es ebenso möglich, den Inhalt der Blätter zu erschließen. Die Aussagen der beiden Flugblätter

sind leicht verständlich, da sie entweder auf bekannte Geschehnisse aus dem Evangelium verweisen, und die Rollen Gut und Böse klar verteilt werden können, oder mit der „implizite[n] Bildlogik“⁵⁴ des Fortunarades deutlich ihr Anliegen kommunizieren. Viel politisches Vorwissen ist bei den Rezipienten nicht zwingend nötig, denn die Flucht des Winterkönigs aus Böhmen war schon oft in der Flugblattpublizistik dokumentiert worden⁵⁵ und konnte gewissermaßen als allgemein bekannt gelten.

Zusammenfassung

Im ersten Teil der Arbeit wurden die Eigenheiten der illustrierten Flugblätter der frühen Neuzeit behandelt, wobei zunächst eine Definition derselben versucht wurde, um danach auf Themenschwerpunkte, Rezipienten und Wirkung dieser Medien einzugehen. Eine genaue Definition für den behandelten Gegenstand zu finden, war nicht einfach, doch konnte die in der Forschungsliteratur übliche Unterscheidung zwischen Einblatt- und Mehrblattdruck in Kombination mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten zur Charakterisierung der frühneuzeitlichen Medien verwendet werden. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Autoren der Flugblätter im Gegensatz zu periodisch erscheinenden Zeitungen nicht auf die Verbreitung von Primärinformationen abzielten, sondern darauf bedacht waren, diese zu deuten und Meinungen zu vermitteln bzw. zu lenken. Die Frage nach der Wirkung der Publizistik im Dreißigjährigen Krieg konnte nicht vollständig beantwortet werden. Wird auch eine allzu große kriegsbeeinflussende Wirkung mit etwas Skepsis betrachtet, so kann doch festgestellt werden, dass Medien im Allgemeinen⁵⁶ und illustrierte Flugblätter im Speziellen eine wichtige Rolle in der frühen Neuzeit spielten. Diese Rolle der Drucke genauer herauszuarbeiten könnte Thema einer weiterführenden Arbeit sein, in der es möglich wäre, umfassender auf die verschiedenen Forschungsmeinungen einzugehen.

Der Verfasserin ist bewusst, dass die Bearbeitung der beiden Flugblätter im zweiten Teil dieser Arbeit nicht erschöpfend war. Sie war auch nicht Ziel dieser Arbeit, da dies schon allein des Umfangs wegen nicht möglich gewesen wäre. Die Flugblätter wurden im zweiten Kapitel exemplarisch behandelt, wobei nur einzelne Teilaspekte herausgegriffen wurden. So kann diese Proseminararbeit auch als Anstoß für weitere Forschungen gesehen werden, die sich intensiver mit einem einzelnen illustrierten Flugblatt der frühen Neuzeit beschäftigen und so den Wert dieser Einblattdrucke für die Geschichtsforschung vielleicht auch detaillierter darstellen können, als es in diesem Rahmen möglich war. Die Flugblatt-Sammlungen von John Roger Paas und Wolfgang Harms wurden in dieser Arbeit öfters erwähnt, so ist es der Verfasserin wichtig, Historiker-

⁵⁴ Harms, *Bildlichkeit als Potential in Konstellationen*, S. 27.

⁵⁵ Harms, *Deutsche illustrierte Flugblätter*, S. 194.

⁵⁶ Zu den frühneuzeitlichen Medien können neben den hier behandelten Einblattdruckern wie Flugblättern auch sogenannte Neue Zeitungen, Avisi und Relationen gezählt werden.

Innen auf dieses interessante und sehr umfangreiche Quellenmaterial hinzuweisen und dadurch vielleicht auch Interesse am Forschungsgegenstand zu wecken. Durch die Beschäftigung mit diesen Einblattdrucken könnten noch viele für die Geschichtsforschung relevante Aspekte des Alltags der Menschen in der frühen Neuzeit aufgedeckt und benannt werden.

Literatur

Burkhardt, Johannes, Der Dreißigjährige Krieg, Frankfurt am Main, 1992.

Datenbank der Bayerischen Staatsbibliothek, Einblattdrucke der frühe Neuzeit, [<http://www.bsb-muenchen.de/Einblattdrucke.178.0.html>], eingesehen 16.3.12.

Die Bibel (Luther 1912), Mt. 4, 1–11, [http://www.bibel-online.net/text/luther_1912/matthaeus/4/#1], eingesehen 16.3.12.

Fritsch, Ahasver, Diskurs über den heutigen Gebrauch und Missbrauch der „Neuen Nachrichten“, die man „Neue Zeitungen“ nennt, Jena 1676.

Harms, Wolfgang (Hrsg.), Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Band 4, Tübingen 1987.

Harms, Wolfgang/Paas, John Roger/Schilling, Michael/Wang, Andreas, Illustrierte Flugblätter des Barock. Eine Auswahl, Tübingen 1983.

Harms, Wolfgang, Bildlichkeit als Potential in Konstellationen. Text und Bild zwischen autorisierenden Traditionen und aktuellen Intentionen (15. bis 17. Jahrhundert) (Wolfgang Stammler Gastprofessur für Germanische Philologie-Vorträge), Berlin 2007.

Harms, Wolfgang, Europa in der deutschen Bildpublizistik der Frühen Neuzeit, in: Auf dem Weg nach Europa. Deutungen, Visionen, Wirklichkeiten, hrsg. v. Irene Dingel/Matthias Schnettger (Veröffentlichungen der Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 82), Göttingen 2010, S. 41–53.

Harms, Wolfgang, Kampf- und Kriegsbereitschaft in heilsgeschichtlichen Bezügen auf illustrierten Flugblättern von etwa 1570 bis 1632, in: Konfessioneller Fundamentalismus. Religion als politischer Faktor im europäischen Mächtesystem um 1600, hrsg. v. Heinz Schilling/Elisabeth Müller-Luckner (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 70), München 2007, S. 47–63.

Paas, John Roger, The German Political Broadsheet (1600–1700), Vol. 4, Wiesbaden 1994.

Schilling, Michael, Illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit als historische Bildquellen. Beispiele, Chancen und Probleme, in: Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele, hrsg. v. Brigitte Tolkemitt/Rainer Wohlfeil (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 12), Berlin 1991, S. 107–119.

Schottenloher, Karl, Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum, Berlin 1922.

Seidl, Christina, Zeitung, aus: Medien und Kommunikation, in: historicum.net, [http://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/2670/], eingesehen 16.3.12.

Wäscher, Hermann, Das deutsche illustrierte Flugblatt. Von den Anfängen bis zu den Befreiungskriegen, Dresden 1955.

Anhang



Deß Pfaltzgraffen verderbliche Versuchung.

In der zeit / als der Pfaltz=
graff gern ein König wehre ge=
wesen / wardt er von dem hoch=
mitlegem Geist / seinem Weib
zu Hengelberg / A in die Cal=
vinische Wüsten verführt / umd da Er lang
nach den Geistlichen Güteren gefastet hett /
wardt Er vom Geist versucht / daß Ihn noch
mehr hungerte / B da tratt die Versuche=
rin zu Ihme und sprach: Bist du ein Chur=
fürst / umd Pfaltzgraff bey Rhein / so mach
daß du die Böhmische Cron aufgesetzt / und
die Stein daselbst zu Brodt werden / auff
daß unsere Kinder zu Leben und zu Essen
haben / C und Er antwortet / und sprach
zu Ihr: nicht allein leben Wir / und unsere
Kinder vom Brodt / sondern Wir müssen
die Kloster Suppen / Stiffter und Papist=
sche Kirchen dazu haben / da führet Ihn der
Geist / Solltest Scultetus D in die Königl=

ehe Statt Prag / oben in die Schloß
kirchen / umd sprach zu Ihme: Bist du
ein Böhmischer König / so stürzt dise
Bilder umd Heyligthumb hinab /
Dann es stehet geschrieben: Der von
Thurn hab den Engelländern befoh=
len / Sie würden dir alle mögliche
Hülff thun / umd die Silberne und
Guldene Bilder auff den Händen
darvon tragen / auff daß sie zu Gelt
gemacht / umd Ihr Fuß an feinem
Stein verletzt werde. Da sprach der
Pfaltzgraff zu der Versucherin wi=
derumb / Es stehet bey Calvino ge=
schrieben / Wir sollen es alles versuchen
ob es vielleicht gerahen möchte / umd
er ließ die Bilder und Crucifix hinab
werffen / und es gerieht. E Abermah
nam Ihn der Graff von Thurn / und
führet Ihn auff den hohen Weissen

berg / umd zeyget Ihn das gantze
Böhmische Königreich / sampt ande=
ren Herrligkeiten / und sprach: das
alles will ich dir geben / und darzu
verheissen / wo du nieder fallest / und
den Calvinschen Gott anbettest / und
in derselben Stund fiel er nider / und
riß darnach auß / umd ließ seinen
Hosenbandt dahinden / da verließ Ihn
der Geist / sampt seinen Adhaerenten /
und sie die Engelländer wolten Ihme
nicht heiffen / noch dienen. Darumb
tratt Er zu den Hollendern / batte sie /
daß sie Ihnen undtler ihren Schutz
nemmen / umd zu Essen geben / sihe
die nahmen Ihnsampt der Ver=
sucherin auff / und undtler=
hielte sie.

Jesu Versuchung (Mt. 4, 1-11)

¹ Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. ² Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. ³ Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. ⁴ Und er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern vom einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ ⁵ Da führte ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels ⁶ und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. ⁷ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst Gott, deinen HERRN, nicht versuchen.“ ⁸ Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit ⁹ und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. ¹⁰ Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir Satan! denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten Gott, deinen HERRN, und ihm allein dienen.“ ¹¹ Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm und dienten ihm.

Des gvesten Pfalzgrafen Glück vnd Vnglück.



Wer Glück vnd Vnglück wissen wil/
 Der sich an des Pfalzgrafen spil.
 Sehr glücklich war er in dem Reich/
 So bald hett er nit seines gleich/
 Ihm mangelte nit an Leit vnd Land
 Regieret weislich mit Verstand
 Ein Frau von königlichem Stam/
 Die mehret ihm sein hohen Nam/
 War glückhofftig mit jungen Erben
 Sein Stam so bald nit solt absterben.
 Von reich vnd arm von jung vnd alten
 Ward er in grosser Ehr gehalten.
 Wie solches dann auch billich geschach
 Weil er die höchste Ehr versach
 Auß Weltlichen Churfürsten vier
 Dem Römischen Reich war er ein zier.
 In Summ ihm war wol aller massen
 Wann er sich nur hett gütigen lassen.
 O Ehrgeiz du verfluchte such:
 Die siße man dein vergiffte frucht/
 Die Ehr vnd Wärd machst manchem süß
 Bis er kompt andern vnder d'Füß.

Wie ansehnlich wie zierlich wol
 Wie dapper alles Glücks so vol
 War Pfalzgraf Friderich zuvor/
 Ehe das ihn Hoffart hebt empor.
 Die besten Maister in dem Rath
 Die waren da sein höchster schad
 Der Blesien / Camerarius /
 Kein Müß kein Arbeit sie verdruß/
 Bis sie ihn in die höh gebracht
 Vnd auß ihm einen König gemacht
 Das hett doch in die läng kein bstand
 Weil er sich brauchet frembder Land
 Sein Reich war nit von diser Welt
 Darumb er bald zu boden felt.
 Wo felt er hin? Ins tieffe Nöhr/
 Verlassen von sein ganken Heer /
 Die Staden haben ihn aufffangen
 Thun mit dem netzen Fisch jetzt prangen
 Vnd halten ihn für ein Schauspiess
 Das Glück hat seiner gar vergessen
 Hat ihn zu spott gemacht vor der Welt
 Vnd wie ein Spiegel für gestellt

Das sich ein jeder hinsetzt daß
 Am seinigen genügen laß
 Wie gern wolten ihn seine Rät
 (Die das Rath zu stark vmbgedrät)
 Jetzt wider in die höh auffschwingen
 Es wil ihn aber alles mislingen
 Er ist zu tief hinab gesunken
 Er wer villicht gar wol ertrunken
 Wann nit Holland geholffen hett
 Da es vmb ihn noch mislich stehet
 Dann als er auß dem Netz gekrochen
 Hand sie ihm weiter nichts versprochen
 Als daß er mög bey ihnen wohnen
 Jetzt seynd hindurch vil gute Cronen.
 Der hett zuvor vil Leit vnd Land
 Der hat sekund ein ladre Hand
 Der vor hett auff dem Haupte ein Cron
 Hat jetzt kaum ein ganz Hemet an
 Hilff Gott dem armen Friderich
 Er kompt doch nimmer ober sich.

Getruckt im Jahr, 1621.



Julia Tapfer ist seit 2009 Lehramtsstudentin der Unterrichtsfächer Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung und Deutsch an der Universität Innsbruck.
Julia.Tapfer@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Julia Tapfer, Das illustrierte Flugblatt im Dreißigjährigen Krieg. Zwei ausgewählte Flugblätter gegen den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz im Vergleich, in: *historia.scribere* 4 (2012), S. 353–370, [<http://historia.scribere.at>], eingesehen 1.3.2012 (=aktuelles Datum).